

Die Sprache

Der Dialekt – Stolz und Hindernis

Es kommt vor, dass zwei Einwohner dieses Landes Verständigungsschwierigkeiten haben, obwohl beide deutsche Dialekte sprechen und nur ein paar hundert Kilometer voneinander entfernt geboren sind. In acht Bundesländern spricht man verschiedene Ausprägungen des bairischen Dialekts; im neunten, in Vorarlberg, gehört die Landessprache – wie das Schweizerdeutsch – zur Gruppe der alemannischen Dialekte. Je höher die Berge und je isolierter die Täler, umso differenzierter ist die lokale Sprachlandschaft. Schon 50 Kilometer Luftlinie machen in einigen Gegenden einen hörbaren

Dialektgefärbte Steine

West

a Stoa

zwoa Stoana

koa Stoa

Ost

a Staa

zwaä Staana

kaa Staa

Unterschied in Klang, Rhythmus und Wortwahl aus. Eine unsichtbare Grenze trennt jedoch ganz Österreich in zwei Zonen: Östlich davon spricht man die meisten Wörter, die im Hochdeutschen den Doppelvokal „ei“ enthalten, mit „aa“ aus, westlich davon erstreckt sich das Land des „oa“ (siehe Beispiel im Kasten). Der Wiener Dialekt wiederum enthält etliche Wörter aus den Sprachen der ehemaligen *Donaumonarchie*, die in der alten Resi-

denzstadt aufeinander trafen.

Der regionalen Differenzierung der Sprechgewohnheiten steht eine soziale gegenüber. Je nach Schulbildung oder gesellschaftlicher Stellung wird der Dialekt in einem bestimmten Mischungsverhältnis zum hochdeutschen Standard gesprochen. Die Bandbreite reicht also vom reinen Dialekt über die mundartlich gefärbte Sprache bis zum Hochdeutsch mit lokalem Akzent. Auch das Verhältnis der Menschen zu ihrem Dialekt kann sehr unterschiedlich sein: Während die einen ihre Mundart selbstbewusst zur Schau stellen, sehen andere darin ein soziales Stigma. Manche Mutter verbietet ihren Kindern dieses oder jenes Wort und fordert sie auf, „richtig Deutsch zu sprechen“. Manche dialektgewohnten Eltern zwingen sich, zu Hause ein gequältes Hochdeutsch zu sprechen, um ihren Kindern den sozialen Aufstieg zu erleichtern. Es stimmt allerdings, dass es Kinder, die in einer Hochdeutsch sprechenden Familie aufgewachsen sind, in der Schule leichter haben als dialektgewohnte, die den geschriebenen Standard ihrer Muttersprache fast wie eine Fremdsprache erlernen müssen.

In Österreich trifft der ausländische Gast auf vier verschiedene Charaktere: Dialektsprecher, die Schwierigkeiten haben, sich auf Hochdeutsch adäquat auszudrücken, sich daran aber kaum stören. Die zweite Gruppe ist zwar nur mit dem Dialekt und nicht mit der Schriftsprache vertraut, leidet aber darunter und versucht sich in einer verkrampten, fehlerhaften Hochsprache. Typus Nummer drei spricht von klein auf Hochdeutsch, sieht

darin ein Symbol für eine gehobene soziale Stellung und lehnt es kategorisch ab, Dialekt zu sprechen. Und schließlich jene, die alle Register beherrschen, sie sind von klein

auf mit dem hochdeutschen Standard vertraut und verwenden ihn, wenn es sein muss; den Dialekt aber benutzen sie mit kulinarischer Freude als *Luxussprache*. Vielleicht macht es gerade diese Vielschichtigkeit interessant, in Österreich Deutsch zu lernen. Es muss ja nicht immer – wie im Beispiel nebenan – *Amtsdeutsch* sein.

Sehr geehrter Nachhineinzahler!

Bei jeder zollamtlichen Abfertigung ist der neue Begünstigungsbescheid oder eine beglaubigte Abschrift über die Bewilligung zur Nachhineinzahlung der Abgabe gem. § 175 Abs. 4 ZG mit der Abgabekontrolle des Verfügungsberechtigten ausnahmslos den Abfertigungsbeamten vorzulegen!

Amtsdeutsche Hinweistafel im Zollamt 1030 Wien